



# HEITERERE BLÄTTER

redigirt und herausgegeben

von

ADOLF HATSEK.

Nr. 48.	Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsverkäufer, wie auch die Expedition: Budapest, VI., Rothrengasse 50.	1900.	für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei Robert Weis, I., Wollzeile 13. — Erscheint jeden Samstag. —	VII. Jahrg.
---------	---	-------	---	-------------

Preis vierteljährig: Inland 2 Kr.

Deutsches Reich Mark 2.—.

Einzelne Nummer 20 Heller.

Nachdruck wird streng verfolgt.

## Ein Optimist.

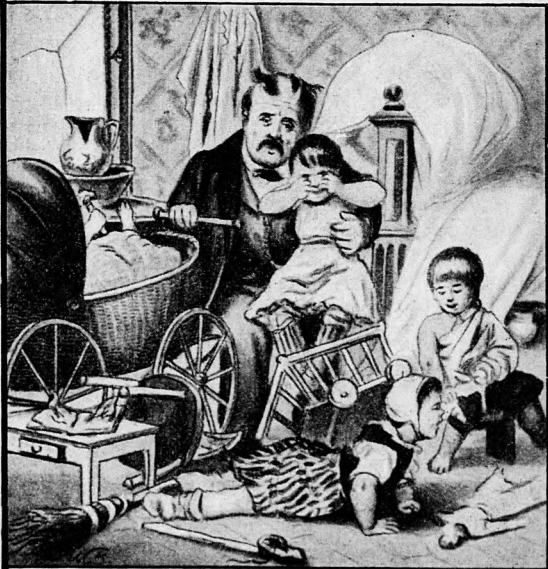
Onkel (zum studierenden Neffen, den er besucht, der ihn anpumpt): „Nun, Karl, fängst Du doch an, sparsam zu werden. Es freut mich, daß Du, um mir die Postanweisung zu ersparen, mich gleich hier anpumpst!“

## Deshalb.

Fremder (zu einem Bauern im Dorfwirtshaus): „Sie, der Wirt scheint sehr grob zu sein!“

— „O nein! Aber heut' sind wir keine zwei einzigen Gäste und da kommt die ganze Grobheit auf uns!“

Auch das Schicksal fordert für jede „Schuld“ meist Zinsen.



A.: „Warum gehst Du jetzt so selten aus?“

B.: „Meine Frau lernt Radeln und ich muß nun Kinder warten lernen!“

## » Schlau ausgeführt. «

Humoreske von Dr. Maigrün.

Im Eisenbahnkuppee war es, wo sie sich einander gegenseitig vorstellten.

„Franz Mohrberger, Vertreter der Weingroßhandlung Schallern & Comp.“

„Max Leuchter, Vertreter der Weingroßhandlung Karl Brüller.“

Da sie sozusagen Kollegen waren, kam alsbald auch ein Gespräch in Fluß.

„Wohin reisen Sie zunächst?“

„Ich, nach Mühlhausen. Habe dort einige sehr gute Kunden, die mein Haus schon Jahrelang bedient.“

„Ach, das trifft sich gut; auch ich reise nach Mühlhausen. Hoffentlich werden wir einander keine Konkurrenz machen.“

„Bewahre, woher denn! Sie haben Ihre Kunden, ich die meinen,“ sagte Mohrberger, „folglich kann von Konkurrenz machen nicht die Rede sein.“

Bald waren sie in Mühlhausen angelangt und im Hotel „zur Krone“ eingekehrt, wo sie zwei Zimmer bestellten, die nebeneinander lagen. Da es Nachtzeit war, verfügten sie sich in die Wirtsstube, nahmen dort ihr Abendbrot und vergnügten sich alsdann bei einer Flasche Wein, der eine zweite und dritte folgte.

„Sie reisen ganz so wie ich, mit sehr wenig Gepäck,“ sagte Mohrberger zu seinem Kollegen.

„Natürlich, wozu auch! Etwas Kleider, etwas Leibwäsche, einige Probefläschchen, das ist alles.“

„Auch ich nehme nicht mehr mit auf die Reise, ja, ich besitze nicht einmal ein zweites Paar Schuhe.“

„Auch ich nicht! Würde mir Jemand meine Schuhe stehlen, ich wäre in größter Verlegenheit.“

Mohrberger lachte. „Haben Sie denn solch' kostbare Schuhe, daß man sie stehlen würde?“ sagte er und besah die Schuhe seines vis-à-vis, worauf er vergnügt sein Glas an das seines Zechgenossen stieß. „Auf Ihre Gesundheit!“

„Prost!“

Dann begaben sich Beide zur Ruhe. Indes der Reisende Leuchter in Wirklichkeit sich zur Ruhe begab und bereits, wie Mohrberger hörte, ziemlich geräuschvoll schnarchte, schlich dieser zur Thüre hinaus, vertauschte seine Schuhe mit denen seines Kollegen und Wohnnachbars, und legte sich befriedigt in's Bett.

Obgleich Mohrberger seinem Kollegen gesagt hatte, daß er um 8 Uhr morgens aufstehe, that er dies bereits um 6 Uhr und zog die Schuhe Leuchters an, während der ahnungslose Hausknecht seine Schuhe vor die Thüre des Zimmernachbars stellte. Bald verließ er das Hotel und suchte nach und nach sämtliche Kunden auf, die in Mühlhausen aufzufinden und als Weinkäufer bekannt waren.

Inzwischen kam es zwischen Leuchter und dem Hausknecht zu einem ersten Konflikt. Der Reisende beschuldigte den Hausknecht, die Schuhe vertauscht zu haben, was dieser entschieden in Abrede stellte, da er die auf den Schuhsohlen mit Kreide bezeichnete Zimmernummer 17, als richtig hierher gehörig bezeichnete. Damit wollte sich der Reisende jedoch nicht zufrieden geben, denn die Schuhe

waren für einen nur halb so großen Fuß bestimmt, wie es der seine war und von einer Verwendung derselben, wenn auch nur für Minuten, konnte keine Rede sein.

In dieser höchsten Not versuchte der Hotelier hilfreich beizustehen, indem er schleunigst einen Schuhhändler kommen ließ, der ein großes Warenlager mit sich schleppte, um eventuell ein Paar Schuhe zu liefern. Umsonst! Kein einziges Paar war recht, Leuchter hatte eben zu große Füße.

So verstrich Stunde um Stunde, bis daß es 4 Uhr nachmittags wurde, eine Stunde vor jenem Zeitpunkt, wo der Schnellzug nach Elbenthal abging, mit welchem Leuchter weiterfahren wollte. Fluchend war er barfuß im Zimmer auf- und abgerannt, als Mohrberger zur Thüre hereinstürzte.

„Was ist's, Sie fahren nicht nach Elbenthal?“ frug er sarkastisch und ohne die Antwort abzuwarten, setzte er fort: „Ich muß sofort zur Bahn, habe hier kolossales Geschäft gemacht, sämtliche Weinkäufer gaben mir Aufträge. Apropos, warum haben Sie heute Morgen eigentlich meine Schuhe genommen, ich ging sehr schlecht in den Ihren.“

Leuchter hätte den Kollegen am liebsten zur Thüre hinausgeworfen, besann sich aber eines Besseren, um dem schlaunen Konkurrenten nicht auch zu dem Schaden den Triumpf zu belassen. „Bah,“ sagte er, „Ihre Schuhe waren mir wohl ein wenig zu enge, ich wußte mir aber zu helfen, ich schnitt sie auf und so ging ich darin ganz gut.“

„Ich hatte mir gleich gedacht, daß Sie das thun würden,“ sagte Mohrberger, ein Päckchen öffnend, in dem sich ein Paar neue Schuhe befanden. „Zur Vorsicht habe ich mir, wie Sie sehen, auch gleich ein Paar neue Schuhe gekauft, denn mein heutiges Geschäft kann diese kleine Geldausgabe wohl vertragen.“

## Auch ein Wunsch.

Gefängnisdirektor (zu einem alten Sträfling):

„Haben Sie einen Wunsch?“

Sträfling: „Ich bitte im Namen meiner Kollegen, ob der Herr Direktor nicht Ansichtskarten von unseren Zellen machen lassen wollten!“

## Zur Mode.

Gatte (dessen Freund silberne Hochzeit hat, zu seiner Frau): „Er wird eine Menge Telegramme, Briefe und Ansichtskarten heute bekommen, was könnte man wohl thun, um unter den Gratulanten aufzufallen?“

Frau: „Schicke ihm eine einfache Postkarte!“

## Kurzer Briefwechsel.

Lieber Onkel! Hilf mir doch aus der Verlegenheit, ich habe soviel Sorgen, daß mein Haar bereits ergraut ist.

Dein treuer Nefse Fridolin.

\*

\*

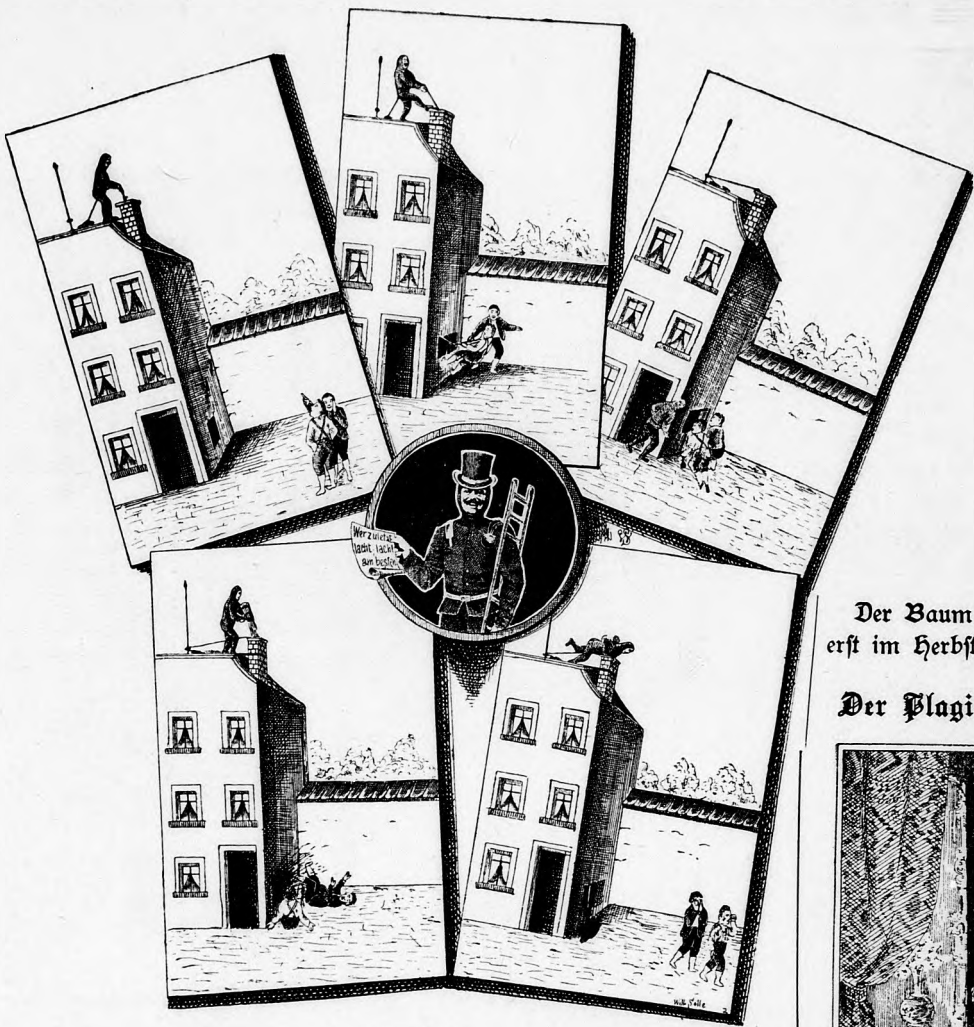
\*

Lieber Nefse! Mitfolgend erhältst Du einen Tiegel Pomade, wodurch Deine Haare wieder schwarz werden.“

Dein treuer Onkel Max.

## Verdächtige Frage.

Jüngling (im Zigarrenladen): „Ich möchte eine Virginia und bitte, wo ist hier die nächste Hilfsstation?“



### Der Schnorrer.

Schnorrer (der ein zu vermielendes Hotelzimmer besichtigt, als er auf dem Waschtisch Seife bemerkt): „Entschuldigen Sie, was kostet das Zimmer ohne Seife?“

### Umschreiben.

Chef: „Ich will nicht grob sein mit Ihnen, aber ich muß Ihnen sagen, daß die gewissen Tiere, welche lange Ohren haben, viel klüger sind als Sie!“

Der Baum des Ruhmes blüht meist erst im Herbst des Lebens.

### Der Plagiator als Liebhaber.



### Boshafft.

Frau M.: „Ich sag' Ihnen, mein Mann lebt wie im Paradiese, um ihn dreht sich alles.“

Frau J.: „So, trinkt er denn so viel?“

### Lob und Wein.

Es gleicht das Lob dem edlen Wein,  
Der hell im Glase blinkt,  
Dem Starken wird er fördernd sein,  
Der Schwache sich betrinkt. m.

### Deutlich.

Ged (der sich zu einer Gesellschaft im Restaurant gesetzt hatte, setzt sich an einen andern Tisch): „Die Herren entschuldigen!“

Ein Herr: „O, mit Vergnügen!“

### Aus der Krankenküche.

Arzt: „Bei Ihrer Sicht müssen Sie aufgeben das Wein- und Biertrinken, den Schnaps und — —“

Patient: „Nein, Herr Doktor, da geb' ich lieber die Sicht auf.“

### Vorsichtig.

Sonntagsreiter: „Morgen werde ich mir ein Pferd leihen und ausreiten.“

Freund: „Durch welche Straßen wirst Du reiten?“

### Seufzer.

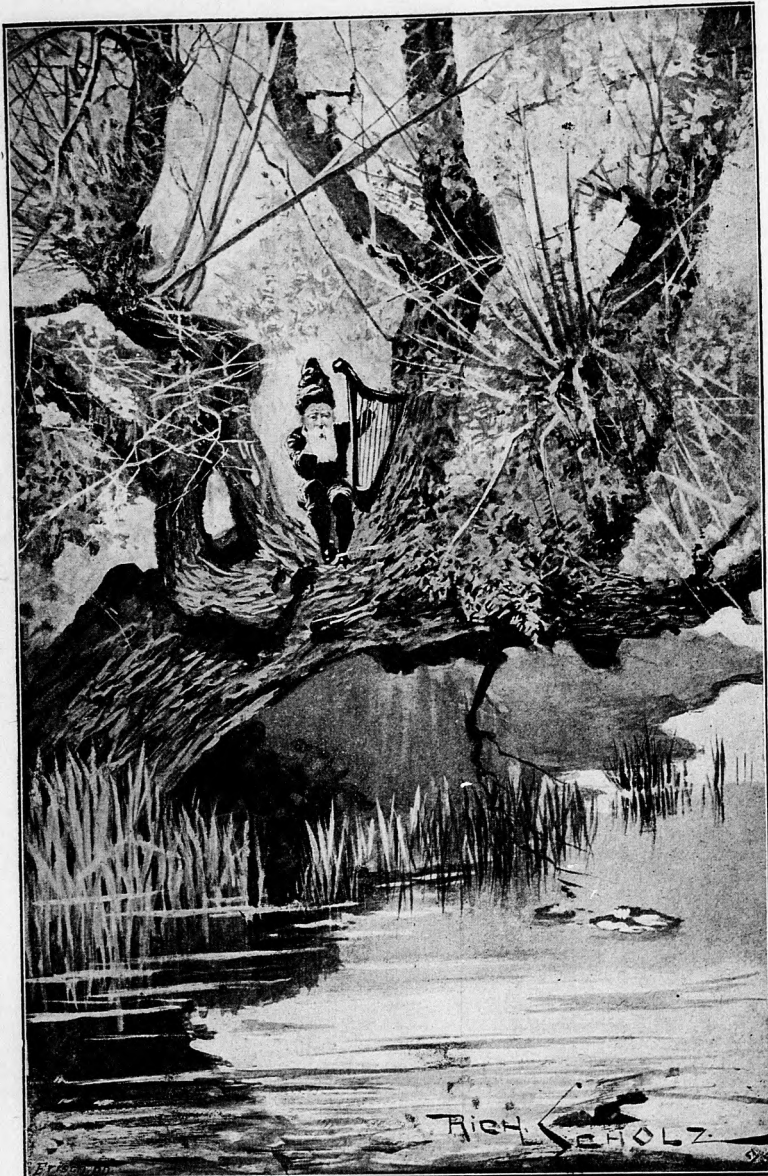
Leutnant (auf dem Exerzierplatz bei der Ubrichtung): „Ach, wenn es nur in der Wüste des Lebens nicht gar so viele Kameele gäbe!“

Fräulein: „Ach, ach, das Gedicht, o ich — — —“

Verehrer (ein junger Dichter): „Gefällt es Ihnen, mein Fräulein?“

Fräulein: „Nein, aber ein anderer hat mir daselbe schon einmal gewidmet.“

Winter.



Schönes hat die Leyer leicht,  
Herrlich zu besingen,  
Und solch' Lied, es wird gar bald  
In die Herzen dringen.  
Frühling, Sommer und der Herbst,  
Bringen viele Freuden,

Doch der rauhe Winter meist  
Ungemach und Leiden.  
Flieht die Freude und das Glück,  
Hegt die Hoffnung Nahrung,  
Sonnenschein auf Regen folgt,  
Lehrt uns die Erfahrung. Dr. M.

Aufrichtig.

Gast (zum Oberkellner): „1 Mk. 20 Pfg. soll das Beefsteak kosten? Ich dachte, der frühere Oberkellner hätte nur 1 Mk. gerechnet?“

Oberkellner: „Das wird nicht stimmen, der war teurer als ich!“

Schlau.

Fräulein (zu ihrer Freundin): „Warum gehst Du täglich mit Deinem Bräutigam zu Modisten-Geschäften?“

— „Ach, ich trainiere ihn nur auf Auslagen!“

Die gute Haut.

Sie war so sanft und war so gut,  
Sie zürnte nie, war frohgemut  
Bei Allem, was auch je geschah;  
Ja selbst, wenn ihr die Sorge nah,  
Sie trug es still und klagt nie laut  
Elisabeth, die gute Haut.

Doch als Elisabeth mein Weib,  
Da wandelt' sich ihr Geist, ihr Leib.  
Sie war nicht sanft und war nicht gut,  
War oft voll Zorn und voller Wut  
Und schrie manchmal sogar so laut,  
Daß ich voll Furcht die Gute haut'.

E. Jolani.

Schmeichelei.

Leutnant (zu einer Dame): „Gnädige Frau haben wirklich eine nette Tochter, sieht aus wie die Mama in neuester Auflagen!“

— Auch ein Versäßstück —



— „Nun habe ich schon nichts mehr zu versetzen, Hektor, höchstens — Dich!“



### Musikalische Scherze.

Ein Tonkünstler fand, daß man sein Talent nicht genug schätze und bezahle und beschloß daher, einen Weinhandel damit zu verbinden. Als er seinen Entschluß einem Bekannten mitteilte, meinte dieser boshaft: „Eine recht gute Idee das, nur müssen Sie auf Ihr Schild setzen: „Musikhändler und Weinkomponist.“

Aus dem Bach'schen Geschlechte, aus dem auch Sebastian Bach hervorgegangen, gingen 50 anerkannte Tonkünstler hervor, weshalb ein berühmter Musiker den Ausspruch that: „Die sächsischen Bäche rauschen in allen Musiken.“

„Bravo, Bravissimo!“ rief der Verehrer einer Sängerin, die zwar sehr hübsch war, doch eine schlechte Stimme hatte.

### Der edle Bergkraxler.

Wen man für einen Hochtourist  
In heut'ger Zeit wohl hält?  
Den, der wo es am tiefsten ist,  
Zumeist auch runter fällt. M.

### Der moderne Maler.

Maler (im Restaurant): „Was haben Sie für Gemüse?“

Kellner: „Sämtliche grüne Gemüse sind da.“

Maler: „Grüne Gemüse, die gibt es garnicht!“

### Ausrede.

Student (zu einem Bekannten): „Ach, bitte, leihen Sie mir 3 Mk., ich möchte zu gerne einmal in einem Restaurant „zahlen!“ rufen können.“

### Splitter.

Dem Manne gegenüber ist die Frau meist wie ein neues Buch, nämlich, es sind alle Rechte vorbehalten!

### Gut gemeint.

— „Siehst Du, liebes Annschen, hier an dieser Stelle wurde voriges Jahr Einer vom Blitze erschlagen.“

— „Herrje, da sollte man doch eine Tafel anbringen mit der Aufschrift: Vorsicht!“

### Unnötig.

Bankier (zum Freier): „Und wieviel Mitgift beanspruchen Sie?“

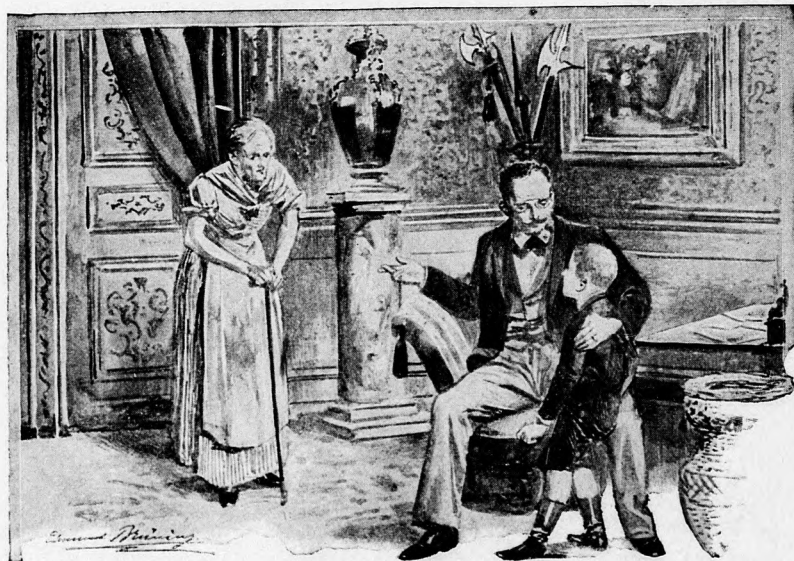
— „50 000 Mark!“

— „Nein! So alt ist noch keine meiner Töchter, daß ich einer 50 000 Mark mitgeben müßte!“

### Schwer möglich.

Amtdiener: „Hier wird nicht geraucht, wenn Sie rauchen wollen, legen Sie Ihre Zigarre weg!“

### Kindlich naiv.



Papa: „Rudi, willst Du der armen Frau vielleicht den Inhalt Deiner Sparbüchse geben?“

Rudi: „Hat sie denn auch eine Sparbüchse, Papa?“



~ Misgunst. ~

August: „Da kief mal, Jochen, da geht unser Awantaschär, der hat jetzt seinen reichen Onkel beerbt und da kriegt er noch a fideikommiß dazu.“ —

Jochen: „Na ja, da siehste wieder, wo Geld is, kommt immer mehr hin; wat brauchen se den noch Kommißbrot zu geben, wo er jetzt so reich is und natürlich nich etwa gewöhnliches, nee, dat wäre nich gut genug vor so'n Herrn, fidei-Kommiß muß et sind.“

~ Nicht ernst zu nehmen. ~



— „O, glauben Sie meinen Versicherungen, teuerste Otilie —!“ — „Ach, das ist ja bei Ihnen Geschäftsfache, Sie sind ja Versicherungs-Agent!“

Guter Vergleich.

Frau (zum Dienstmädchen): „So oft die Lampe ausgeht, raucht sie.“

Dienstmädchen: „Grad so, wie unser gnä' Herr; der raucht auch immer erst dann, wenn er ausgeht.“

Verlockender Antrag.

Dichterling (zu einem Bekannten): „Ach, bitte, pumpen Sie mir 100 Mk. — Sie machen sich unsterblich, ich werde Sie in meiner Selbstbiographie erwähnen!“

Vom Exerzierplatz.

Leutnant (zum Soldaten): „Ich glaube gar, Sie stolpern auf dem Exerzierplatz? Machen Sie doch Ihre Hühneraugen besser auf!“

Wie geschmacklos sich doch manche Menschen kleiden, sie setzen auf ihren Strohkopf noch einen Strohhut.

Aus einem Briefe aus der Sommerfrische.

Lieber Freund! Hier gehts sehr munter zu! Früh um 4 Uhr krähen schon die Hähne und meine Frau!“

~ Der verunglückte Bicycliff. ~



— „Die Einzäunung ist hin, jetzt können Sie's bezahlen.“

— „Ja, ja, aber wer bezahlt mir das Loch im Kopf?“

— „Dös hams ja selbst, es nimmt's Ihna ja kein Mensch weg.“

• **Kobiel.** •



— „Vielleicht eine kleine Abschlagszahlung, mein Herr Baron — — —!“

— „Nein, nein, bevor ich eine kleine Abschlagszahlung leiste, zahle ich lieber garnicht.“

**Vom Kasernenhof.**

Feldwebel (zum begriffsstutzigen Rekruten): „Ich glaube, eher lernt man einer Gans flöte spielen, als Ihnen den Parademarsch!“

**Ein Vorschlag.**

Hausherr (zur Köchin): „Wissen Sie was, Marie, ich werde Ihren Soldaten jeden Abend zu Tische bitten, dann krieg' ich vielleicht auch 'mal was Rechts zu essen!“

**Gauner-Humor.**

Richter: „Nachdem Sie schon zehnmal wegen deselben Vergehens bestraft wurden, erhalten Sie diesmal eine strenge Strafe.“

Angeklagter: „Wozu, Herr Richter, Sie sehen ja, es nützt ja doch nix.“



— „Fräulein Minna, Sie tanzen wie eine Göttin.“  
 — „So, tanzen die auch?“

**Modern.**

Herr (zu einer Dame in der Sommerfrische): „Ihr Töchterchen spricht aber noch sehr mangelhaft deutsch!“

— „Das macht nichts, aber englisch und französisch spricht sie schon firm!“

• **Professoren-Ferkreutheit.** •



Professor: „Ich habe noch einen Weg, seifen Sie mich inzwischen ein, ich komme gleich zurück.“

— **Berechtigte Frage.** —

**Auch ein Grund.**

Gast (im Alpenhotel zum Kellner): „Warum sind denn die Preise plötzlich so in die Höhe gegangen?“

Kellner: „Unser Chef hat noch einen Kompagnon aufgenommen!“

**Ein Materialist.**

Heiratsvermittler: „Das Mädchen, welches ich Ihnen empfehle, ist von Mutter Natur verschwenderisch ausgestattet.“

Heiratskandidat: „Was geht mich das an, sie soll vom Vater verschwenderisch ausgestattet sein!“

**Inserat.**

Pinselfür Maler und andere Pinselfür empfiehlt bestens  
 H. Müller.

— In g'sund. —



— „Gestern soll Kirta g'west sein, sagt der Sepp. I moan immer er lügt, denn i bin ja frisch und g'sund!“

**Im Hotel.**

Tourist (der mit seiner Frau in einem Alpenhotel übernachtet hat, zum Kellner): „Was bedeutet denn die Mark noch auf der Rechnung?“

Kellner: „Die Herrschaften haben ja heute Nacht die Mondfinsternis beobachtet!“

**Falsches Sprüchwort.**

Fritz (der im Dunkeln in der Speisekammer naschen will und statt Honig einen Wermutabsud erwischt): „... Und da heißt's, verbotene Früchte schmecken süß!“

**Biel zu Feuer.**

Köchin: „Was, 6 Mk. soll diese Gans kosten, was soll ich dann meiner Herrschaft dafür anrechnen?“

**Auch ein Uebermensch.**

(Ode an den Gerichtsvollzieher). Von Studiosus Bummel.

Und lauter immer lauter klingt das Kampfgeschrei:  
Naturalistisch hier . . . . . dort ideal!  
Hier Zola, Sudermann, modern und frei,  
Und dort v. Wildenbruch, fromm und feudal.

Hier Zukunftsmelodien — dort Mozart, Bach!  
Hier freilichs wunderbare Farbenträume,  
Hellgrüne Menschen, violette Bäume,  
Dort ahmt man Niederländer Meister nach.

Hier kraftbewußt: „Ausleben der Person“  
Und unbeschränkte Freiheit im Genuß.  
Dort setzen sie Graf Tolstoi auf den Thron.  
„Ich will entsagen“ heißt ihr Weisheitschluß.

Doch fern von diesem bunten Kampfgelöse  
Ziehst ewig ohne Kampf Du Deine Bahn;  
Gleichwie die Sonne scheint für Gut und Böse,  
Klopft ruhig Du an alle Thüren an!

Du visstierst treppauf, treppab die Räume,  
Du pflichtgetreuer Diener des Gerichts.  
Ob ideal, ob real des Besthers Träume,  
Was kümmert's Dich? Sie haben alle nichts!

Die Hosen hier der „problematischen Natur“,  
Du nimmst sie fröhlich mit an Zahlungstatt.  
Nicht minder froh macht Dich des „Uebermenschen“ Uhr,  
Doch daß er „Uebermensch“, berührt Dich äußerst matt!

Des nüchtern Realisten graue Weste hier  
Und dort des überspannten Schwärmers Stiefelknecht,  
Und seine beiden letzten Flaschen dunkles Bier  
Du trägst's zusammen fort, es ist Dir alles recht!

Wohl liebst Du Bücher und verehrst die Wissenschaft  
Doch bist auch hier vom Vorurteil Du frei;  
Dein klarer Sinn beugt sich nicht fremder Geisteskraft,  
Der „Inhalt“ rührt Dich nicht, wie er auch sei.

Nur einen Blick schlägst Du in jedes Buch hinein,  
Die Preisangabe stets Dich interessiert,  
„Tendenz“ jedoch und „Richtung“ dünkt Dir leerer Schein  
Auf den Dein hehrer Geist nicht reagiert.

Bewundern muß ich Dich! Muß „Uebermensch“ Dich nennen,  
Tief unter Dir, seh' ich die „Allzuvielen“ wandeln,  
Die ewig nur tendenziösen Hader kennen,  
Dich nur allein seh' unbeschränkt und frei ich handeln.

fürwahr! Erkenntnis nur vom eignen hehren Wert  
Kann Deinem Geiste diese hohe Ruh' verleih'n!  
Gefühl der eignen Größe ist es, die Dich lehrt,  
So voller Stolz Dich vom Parteikampf zu befrei'n!



Schlauere Kritik. „Nun, wie gefällt Ihnen mein neues Lustspiel, gnädige Frau?“ — „Sehr gut, es dürfte von Moliere sein!“ — „Wie meinen Sie das, meine Gnädige?“